

Freiwillige Feuerwehr Weinheim zog Bilanz

14.482 Einsatzstunden im Jahr 2016

(cs). Verteilt man die Einsatzstunden auf Tage, hieße das: Die Freiwillige Feuerwehr Weinheim war im Jahr 2016 109 Tage im Dauereinsatz. 1.133 Einsätze galt es zu bewältigen. Und mit der Belastung von Rettung und Tod umzugehen.

„Es gibt immer noch Menschen die denken, dass die Feuerwehr Weinheim eine Berufsfeuerwehr ist und wir monetäre Entschädigung erhalten. Das ist beides falsch“, räumte Andreas Schmitt, Vizekommandant der Freiwilligen Feuerwehr Weinheim, mit zwei verbreiteten Gedanken auf. Die Einsatzstunden werden von den insgesamt 326 Kameradinnen und Kameraden ehrenamtlich geleistet. Und die hatten 2015 einiges zu stemmen: 1.133 Einsätze bedeuteten eine Steigerung zum Vorjahr, bei dem die Feuerwehr „nur“ 884 Mal ausrücken musste und während dieser Alarmierungen 11.855 Stunden ableistete. Die extrem hohe Stundenzahl im vergangenen Jahr erklärt sich dabei unter anderem mit den vielen Einsätzen bei den Unwettern Ende Mai und Anfang Juni 2016. Und auch ein Großfeuer wie das auf dem Gelände der Firma Naturin Viscofan, bei dem über die gesamte Dauer deutlich mehr als 200 Feuerwehrangehörige aktiv waren, bedeutete

einen Einsatzmarathon. Dass die Einsätze so stark anstiegen, war durchaus auch der geleisteten Überlandhilfe geschuldet. „Wir waren bei einem großen Brand in Viernheim ebenso wie bei einem Dachstuhlbrand im Gornheimertal oder auch in Birkenau im Einsatz“, sagte dazu Ralf Mittelbach von der Öffentlichkeitsarbeit. Ebenso stieg die Zahl des Ausrückens durch die Pflicht der Brandmelder. Etliche Male wurde die Feuerwehr wegen des Anschlagens eben dieser Brandmelder angefordert - nach Schätzungen von Stadtbrandmeister Reinhold Albrecht einmal pro Woche -, oftmals waren es Fehlalarme, wie etwa einige Male im Ebert-Park-Hotel wegen angebrannten Essens. „Wir sind dennoch überzeugt, dass es richtig war, die Pflicht einzuführen“, so Albrecht.

Helfer vor Ort

Dass die Feuerwehr im zurückliegenden Jahr erneut Leben rettete und gesundheitlichen Dauerschäden vorbeugte, das sei zu belegen, so der Stadtbrandmeister. Eine besondere Rolle spielten dabei die Helfer vor Ort. Das sind 30 Feuerwehrangehörige, die nach Durchlaufen einer Zusatzausbildung die medizinisch qualifizierte Versorgung eines Notfallpatienten bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes übernehmen.



Andreas Schmitt, Volker Jäger, Stadtbrandmeister Reinhold Albrecht und Dr. Torsten Fetzner, Erster Bürgermeister und Feuerwehrdezernent, stellten die Jahresstatistik 2016 vor.

men. In den vergangenen fünf Jahren sind ihre Einsatzzahlen um 200 Prozent gestiegen auf zuletzt 178 im Jahr 2016. Eine hohe Belastung für die Ehrenamtler. „Wir hoffen, dass wir dieses Angebot weiter aufrecht erhalten können“, sagte Schmitt mit Blick auf das hohe Engagement der Helfer vor Ort. Das auch vor dem Hintergrund, dass deren Einsatz von der Bevölkerung in hohem Maße geschätzt werde und speziell in den Stadtteilen des Odenwalds von großem Wert ist. „Aber es ist einfach die Frage, ob die Kameraden bei der hohen Belastung in Zukunft noch bereit sind, diese Zusatzausbildung zu absolvieren“, führte Schmitt aus.

Ausblick auf Herausforderungen

Dass die Feuerwehr in Zukunft weniger Belastung erfährt – davon ist nicht auszugehen. „Vieles, bei dem früher der Nachbar zu Hilfe gerufen wurde, wird heute die Feuerwehr gerufen“, konstatierte Reinhold Albrecht die Entwicklung. Und die Einsatzzahlen der ersten zwei Wochen des laufenden Jahres zeigen: Es ist alles andere als ruhig. „Normalerweise ist der Jahresbeginn ruhig, so dass wir bis Ende Februar auf ungefähr 30 Einsätze kommen“, sagte Ralf Mittelbach. Diese Einsatzzahl ist bereits nach den ersten zwei Wochen des Januars erreicht. Zudem blickte Reinhold Albrecht auf die noch kommenden Großereignisse, etwa das Konzertwochenende am Waidsee: „Das ist ein Testprojekt. Und das Gefah-

renpotenzial des Sees darf man nicht außer Acht lassen.“ Noch weiter in die Zukunft blickte der Stadtbrandmeister in Bezug auf das Landesturnfest, das 2018 nach Weinheim kommt. Albrecht: „Das ist eine Hausnummer, die wir so noch nicht hatten.“ Allein der Brandschutz in der gesamten Stadt bei den verschiedenen Ereignissen wird die Feuerwehrangehörigen fordern. Nur eine Woche vorher wird die Feuerwehr im Rahmen der Studententagung im Einsatz sein. Lange Wochenenden im wahrsten Sinne des Wortes.

Investitionen in Ausstattung

Damit die Feuerwehr weiterhin technisch gerüstet ist für die Einsätze, gibt es in diesem Jahr Ersatzbeschaffungen. Dazu zählt neben zwei Löschfahrzeugen auch eine neue Drehleiter. Sie wird die alte nach 25 Jahren Dienst ablösen. Drei Jahre habe man die Investitionen aufgrund der Haushaltslage teils geschoben. So sollten die Fahrzeuge bereits 2014 kommen. Aber die Kosten ließen es nicht zu. 860.000 Euro werden sie verschlingen. Für die Drehleiter schlagen weitere 680.000 Euro zu Buche. Sie soll – so der Gemeinderat zustimmt – Anfang Februar bestellt werden. Und dann bleibt viel Zeit für Vorfreude: Die Lieferzeit beträgt immerhin 37 Wochen. Wochen, in denen die Feuerwehr mit ihren vielen Einsatzstunden weiterhin aktiv im Dienst für die Menschen Weinheims unterwegs sein wird. Dann noch mit alter Drehleiter.



Der Brand bei der Naturin Viscofan war ein Einsatzmarathon für die Feuerwehrangehörigen. Fotos: cs

Stadtbrandmeister Reinhold Albrecht

2018 ist nach 20 Jahren Schluss

(cs). Die Stadt wird noch in diesem Jahr eine Ausschreibung starten. Gesucht wird dann ein neuer Stadtbrandmeister. Ein Nachfolger von Reinhold Albrecht, der – so will es die Regelung – 2018 seinen Feuerwehrhelm nimmt.

Eigentlich war schon alles gesagt, die Zahlen der Feuerwehrstatistik des Jahres 2016 verlesen. Und dann kam es ganz zum Schluss: „Das war wohl meine letzte Pressekonferenz in diesem Rahmen.“ Reinhold Albrecht kündigte seinen Rückzug als Stadtbrandmeister an. Nicht etwas weil er will, sondern weil es die Regularien so wollen. Mit Vollendung des 60. Lebensjah-

res scheidet er aus seinem Amt aus. Das ist Ende Februar 2018. „Man sagt, jeder ist ersetzbar, aber das ist bei Reinhold Albrecht nach der Zeit schwer zu glauben“, konstatierte der Erste Bürgermeister der Stadt und gleichzeitige Feuerwehrdezerent Dr. Torsten Fetzner.

Zum Termin seines Abschieds wird Reinhold Albrecht 20 Jahre lang die Geschicke der Feuerwehr Weinheims in seinem Amt als Stadtbrandmeister gelenkt haben. Zuvor war er bereits fünf Jahre Stellvertreter in dieser Position gewesen. Und noch viel länger – genauer: seit 1971 – ist er Feuerwehrmann. So wie der Vater es war. Und der Großvater. „Genetische Vorbelastung“



Stadtbrandmeister Reinhold Albrecht scheidet 2018 aus seinem Amt aus.

Foto: cs

nannte es Andreas Schmitt, einer der beiden Vizekommandanten. Feuerwehrmann wird Reinhold Albrecht auch bleiben. Sein Arzt habe ihm bescheinigt, er sei „topfit“. „Ich werde nicht in die Altersmannschaft gehen“, entsprechend Albrechts

Entschluss, nach seiner Zeit als Kommandant in die Reihen der aktiven Mannschaft zurückzutreten. Denn: „Ich bin Feuerwehrmann mit Leib und Seele.“ Und auch wenn seine Zeit im Amt endet, so bleibt er das – Feuerwehrmann. Ganz aktiv.

Psychosoziale Notfallversorgung der Feuerwehr

Die Sorge um die Seele in Schicksalssituationen

(cs). Sie sind da, wenn das Feuer schon gelöscht, der Unfall schon Vergangenheit ist. Sie sind da für das Gespräch, für die Hilfe in der größten Not. Das Feuerwehr-Seelsorge-Team der Feuerwehr Weinheim ist für die Seele Betroffener da – von Kameraden wie Zivilpersonen. Ein Einsatz, der immer mehr fordert.

„Es geht an die Substanz“, bekennt Tomas Knapp. Er ist einer von sechs Ehrenamtlichen im Feuerwehr-Seelsorge-Team Weinheim. Dabei geht es ihm nicht so sehr um das, was er im Einsatz erfährt – „Das ist dann abgeschlossen. Sonst bin ich falsch unterwegs“, sagt er. Er weiß, dass er in für die Betroffenen, zu denen er gerufen wird, schicksalhafte Situationen kommt. „Es hilft das Reflektieren, das Gespräch mit dem Kollegen, der mit im Einsatz war“, erklärt Wolf-Dieter Wöfler, ebenfalls Mitglied im Team, die Aufarbeitung des Erlebten unmittelbar nach dem Geschehen. Was Tomas Knapp vielmehr meint, ist die Schlagzahl der Einsätze der „Seelsorger“. Sie wird immer höher. 48 waren es im vergangenen Jahr. Im Vergleich zum Jahr 2008 hat sich die Anzahl damit nahezu verdoppelt. Daher braucht es Verstärkung. Auch in Weinheim.

Religion ist Nebensache

Tomas Knapp und Wolf-Dieter Wöfler kommen beruflich aus den Kirchengemeinden der Stadt, die am Aufbau des Seelsorgeteams maßgeblich beteiligt war. Heute gehören auch Mitglieder aus anderen beruflichen Bereichen dazu. Denn Religion spielt bei den Einsätzen eine Nebenrolle. „Da kommen jetzt die Priester“, dieser Satz stimmt nicht. Es ist viel mehr die psychosoziale Komponente, die im Einsatz gefragt ist, daher spricht der Kreis, unter dessen Netzwerk insgesamt 32 Seelsorger aktiv sind, auch von der „Psychosozialen Notfallversorgung“ (PSNV). Trotzdem gehört ein muslimischer Seelsorger zum Weinheimer Team. „Das hat sich bei uns schon als sehr positiv gezeigt“, so Wolf-Dieter Wöfler. Dabei waren die Anfänge nicht immer leicht, wie sich Feuerwehrkommandant Reinhold Albrecht erinnerte.

Akzeptanz wächst

„Was soll denn der Quatsch?“ war noch zu Beginn durchaus eine Überzeugung im Kreise der hartgesottenen Feuerwehrmänner, der gestandenen Kerle. Das habe sich gewandelt. Unter den knapp 1.200 betreuten Personen im gesamten Rhein-Neckar-

Kreis waren 232 Einsatzkräfte. Die Zahlen zeigen, dass das, was ursprünglich für die Angehörigen der Feuerwehr eingerichtet wurde, heute ein Angebot für alle vom Geschehen Beteiligten ist. Und der Einsatz erlangt immer mehr Akzeptanz.

Lebensfragen beantworten

Edwin Fath ist Lehrer, mittlerweile Feuerwehrangehöriger – „das ist schon aus versicherungsrechtlicher Sicht Pflicht“ – und rückte bei seinem dritten Einsatz als Seelsorger aus zu einem Dachstuhlbrand. „Das war gleich volle Kanne“, sagt er. Es gab ein Todesopfer. Und auch das ist dann Aufgabe der Seelsorger: das Überbringen der Todesnachricht bei den Angehörigen. Dafür werden sie geschult. Zwei Jahre lang lernen sie, wie sie sich

am Unfallort verhalten, erhalten theoretischen Praxisumgang mit Verletzten bei Simulationen und gehen auch während dieser Zeit schon mit in den Einsatz, um zu überprüfen, ob sie der Anforderung gewachsen sind – denn es ist eine Herausforderung. Daher ist das zweite Jahr ein „Probejahr“. Danach wird von beiden Seiten entschieden, ob der neue Seelsorger aktiv in den Dienst geht. Denn man muss Wege des Abschlüssens finden. Wolf-Dieter Wöfler zählt dabei auf die berufliche Distanz, die er im Nah-Sein bei den Menschen wahrte. Und auch Tomas Knapp weiß um die Klippen der Tätigkeit in den Extremsituationen: „Sie müssen die grundlegenden Fragen für sich geklärt haben.“ Damit meint er auch den Umgang mit dem Tod. Eine Frage darf es niemals geben: die nach dem Warum. Darauf gibt es keine Antwort.



Tomas Knapp, Edwin Fath und Wolf-Dieter Wöfler berichteten von ihrer Tätigkeit der Psychosozialen Notfallversorgung.

Foto: cs